

Klemens Schnorr



Festive Concert from the Abbey-Church at Armorbach

LP-120g aud 53.426

Im Dienst der Kirche 4/1992 (- 1992.07.01)

Unter dem Titel „Festliches Konzert in der Abteikirche Amorbach“ ist 1991 bei Audite eine erstaunliche CD erschienen, mit Musik für drei Trompeten, Pauken und Orgel. Der Trompeten-Solopart wird zuverlässig von Jean François Michel und seinen beiden Kollegen Uwe Komischke und Erich Rinner betreut, die Pauke spielt Edgar Guggeis. Zwei Aspekte machen die Einspielung interessant: Zum einen wird der Hörer zu einem Gang durch die Musikgeschichte an die Hand genommen und erlebt neben Werken Bachs und Vivaldis auch Musik von Mozart, Rheinberger und Fauré. Zum anderen gerät die CD durch das brillante und farbige Orgelspiel von Klemens Schnorr unverhofft zu einer eindrucksvollen Klangdokumentation der berühmten Stumm-Orgel von 1782. Das gründlich ausgearbeitete Beiheft enthält ausführliche Informationen zu Werken, Interpreten und zum Instrument. Kurz: 64 Musikminuten, die so manche Plattensammlung bereichern dürften.

Musik und Kirche 1/1993 (- 1993.01.01)

Musik & Kirche

Aufnahmen mit Konzerten für Trompete(n) und Orgel gibt es wie Sand am Meer – dabei viel Überflüssiges und Selbstgefälliges. Die heute vorliegende Aufnahme hebt sich durch eine überzeugende Werkzusammenstellung, fundierte Transkriptionen, musikalisch und klanglich packende Interpretationen und schließlich die einmalige Stumm-Orgel der Abteikirche Amorbach davon ab. Das ‚Programm‘ von Bach über Vivaldi und Mozart zu Delibes, Rheinberger und Fauré ist schlüssig und zeigt interessante musikalische Entwicklungen. Dabei wechseln die Besetzungen zwischen Werken für drei Trompeten, Pauken und Orgel, für Solotrompete und Orgel und reinen Orgelstücken. Damit liegt eine Aufnahme vor, die sowohl den fachinteressierten Hörer als auch den Liebhaber kirchenmusikalischer Klänge ansprechen wird.

Musikmarkt 01.11.1991 (- 1991.11.01)



Ein „Festliches Konzert in der Abteikirche Amorbach für Orgel, drei Trompeten...

Full review text restrained for
copyright reasons.

Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1995 (Axel Hoock - 1995.05.01)

Unter den Möglichkeiten Orgel plus ein weiteres Instrument nimmt „Orgel plus Trompete/n“ eine besondere Stellung ein. Es ist beim Publikum eine außerordentlich beliebte Kombination, hat sie doch den Hauch von festlicher Repräsentationsmusik, von erhebender Höflichkeit auch im Bürgertum nie verloren. So verwundert es kaum, daß Audite diese Kombination mit Klemens Schnorr (Orgel) und Jean François Michel (Trompete) aufgelegt hat. Und weil es offenbar nicht genügend Stücke im Original für diese Instrumente gibt, hat Schnorr neben Bach-Transkriptionen aus seinem Kantatenwerk auch das „Pie Jesu Domine“ aus dem Requiem von Fauré und die „Aria des clochettes“ aus Léo Delibes' Oper Lakmé eingespielt. Man könnte diese Aufnahme beruhigt unbesprochen lassen, wäre nicht die Wahl der Orgel beeindruckend: ein schönes Dokument des manchmal betörenden Klanges der Stumm-Orgel in der Abteikirche Amorbach.



Trombone & Organ

LP-120g aud 68.410

American Record Guide 4/2002 (Roger Hecht - 2002.07.01)



Abbie Conant is known (perhaps unfairly) as a cause celebre for woman brass players. She won the principal trombone job in the Munich Philharmonic in 1980 and was awarded tenure a year later by her colleagues. New conductor Sergiu Celibidache tried to overrule the orchestra--"...we need a man for solo trombone", he reportedly said--before moving her to Second Trombone. Conant fought the action in the German courts, winning reinstatement in 1993. She then resigned, took a position at a German conservatory (Conant is American) and to my knowledge has never returned to orchestra playing. Today she teaches in Germany, performs solo (including electronic) works, and appears in pieces by her husband, composer William Osborne.

Conant is a fine player on this 1987 recording. Her technique is not flashy, but it is polished, and her legato is smooth and clean. She has a dark, Teutonic sound whose emphasis on lower overtones gives it a warm upper register and a slight burr and spread in the middle. Its contour is more flat than round and focussed, but it nicely complements her earthy, human approach to the instrument. I suspect Barry Kilpatrick (July/Aug 1995) likes her sound better than I do, but I essentially agree that "her golden tone, combination of lyricism and power, and heartfelt expressiveness--is present in everything she plays".

These qualities are especially present in the romantic works, and it's great to have them available in such fine performances. The Guilmant is a compact, rewarding bit of Franckian romanticism whose sharp structural changes Conant handles effectively while making the piece soar. The darker, more abstract Robert Helmschrott work varies from elegiac to declamatory to jubilantly technical. Conant introduced it in 1984, and its mysterious, yet heroic quality suits her well. Schnorr's Ives arrangement assigns melodic lines to the trombone, effectively adding the instrument as a stop to the original organ scoring. It too fits Conant's style. The Giovanni Cesare is said to be the first solo work for trombone (c 1621), and Conant's broad, extroverted approach is just right.

I am not quite as fond of her Handel and Marcello. The playing is solid and fluid, especially in the high register, and the ornamentation (mostly trills) is well executed and judicious. I just prefer a rounder, sleeker tone and a sweeter, more baroque style. I would like more lyrical shaping of the rhythmic figures in the Allegros and in the Larghetto of the Handel. There is also too much smoothing of the dotted rhythms in that Larghetto and a few crass measures in the first Allegro of the Marcello. Despite these quibbles, I enjoyed both performances. The only one I don't like is the Johann Krebs, where the trombone supplies a tenor cantus firmus to a vigorous chorale prelude. This calls for a round, noble sound, particularly given Schnorr's (fittingly) dynamic playing. Conant's flatish tone makes the part seem vestigial.

The recorded sound is good, though we are reminded that church acoustics favor organs at the expense of other solo instruments. The soloist is slightly distant to the point where Schnorr's fine organ playing sometimes threatens to push even the powerful trombone of Abbie Conant aside. Neither this nor the other minor problems detract seriously from a fine recital.



Baroque Highlights for Trumpet and Organ

LP-120g aud 68.415

Ars Organi 37. Jg, Heft 4/1989 (K. H. K. - 1989.07.01)

ARS ORGANI

Mit Klemens Schnorr als perfektem Orgelbegleiter konnten wir in AO 1/1989 eine Aufnahme mit der Posaunistin Abbie Conant vorstellen. Diesmal hat er mit dem erstklassigen Trompeter Jean François Michel eine neue Aufnahme gemacht, in diesem Falle ausschließlich mit Barockmusik von Händel (ursprünglich Violinsonate), Albioni, Boyce (eine fünfsätzige Suite, die Schnorr nach Orgel-Voluntaries zusammenstellte), Homilius (zwei liebevolle Choralbearbeitungen; aus diesem Genre hätte man gern noch mehr gehört!) und Vivaldi (Concerto). Von Albioni erklingt außer einem Concerto das berühmte Adagio g-Moll nach der Bearbeitung von Remo Giazotto, ein Stück, welches manche strengen Musikfreunde schon mal als Kitsch bezeichnen, aber es ist ein zu Herzen gehendes Musikstück, auch und gerade in dieser Version. Michel bläst vorzüglich, Schnorr begleitet ihn in hervorragenden Registrierungen und setzt dabei auch sehr gekonnt Zungenstimmen ein. Orgelsolostücke werden nicht gespielt. Leider wird die Schmid-Orgel der Basilika Altötting mit keinem Wort beschrieben, schon gar nicht die Disposition abgedruckt. Lediglich eine Abbildung des Orgelprospekts sowie ein Foto der Künstler am fünfmanualigen Spieltisch sind beigegeben. Die Aufnahme ist für alle Freunde von „Trompete und Orgel“ eine wahre Freude.

[Fanfare](#) March-April 1990 (John Bauman - 1990.03.01)

fanfare

The Audite disc features a fairly massive-sounding organ in the basilica of Altötting. This is clearly no purely Baroque instrument, but it is impressive. No details are given about the instrument. Jean François Michel provides a ringing, crystalline tone. Tempos are somewhat lethargic, so the results are somewhat less than satisfying.

Musica Sacra 5/1989 (PW - 1989.09.01)



Daß Jean-François Michel (Trompete) und Klemens Schnorr (Orgel) nicht nur national, sondern auch international weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt sind und als hervorragenden Künstlerpersönlichkeiten geschätzt werden, liegt zum einen an ihrem außerordentlichen Können, zum anderen aber auch an ihrer sympathischen Ausstrahlung.

Einen eindeutigen Beweis ihrer vorhandenen Qualitäten liefern sie mit der Produktion der vorliegenden CD. Dabei besagt der Titel („Barocke Glanzlichter ...“) bereits, dass es sich ausschließlich um barocke Literatur handelt. Dies macht aber gerade die Platte hörensenswert, weil sich erfahrungsgemäß bei barocker Musik Originalliteratur mit geschickt arrangierten Bearbeitungen die Waage hält und ideal ergänzt.

Die Originalliteratur erstreckt sich hier wohl insbesondere auf T. G. Albionis Konzert d-Moll op. 9 Nr. 2, ebenso wie G. F. Händels Sonate A-Dur HWV 361 und A. Vivaldis Konzert D-Dur RV 435, obwohl Händels

Sonate in A-Dur ursprünglich für Violine und Basso continuo komponiert wurde, aber genauso wie Vivaldis Konzert in A-Dur ein Konzert für ein Soloinstrument (ursprünglich nicht für Trompete) und Basso continuo war.

Die restlichen Titel sind ausschließlich Orgelwerke, die – teilweise von Klemens Schnorr selbst – für den Gebrauch von Trompete und Orgel eingerichtet wurden. Sehr hörenswert dabei das Adagio g-Moll von T. G. Albioni und 5 Stücke aus den „10 Voluntaries“ von W. Boyce. Abgerundet wird das Ganze durch 2 Choralbearbeitungen von G. A. Homilius. Aufnahme, Cover und Grafik sind tadellos.

Musik und Kirche 1/1991 (Friedel W. Böhler - 1991.01.01)



Die Koppelung eines Blechblasinstrumentes mit der Orgel wird – in erster Linie wohl aus praktischen Gründen – zunehmend beliebter. Das klangliche Ergebnis ist dabei sehr von der Disposition und dem Einsatz der Orgel abhängig, die wie eine Klammer auf das gesamte eingespielte Programm wirkt.

Mit den „Baroque Highlights“ liegt wieder einmal eine Einspielung vor, wie sie von den Trompetern unserer Zeit immer wieder angeboten werden: Virtuoso und technisch perfekt geblasen, aber auf die Dauer eintönig, da sich alle Stücke (hier von Händel, Albioni, Vivaldi, Boyce) sehr gleichen. Warum werden die vielfältigen Möglichkeiten der Trompetenmusik (auch des 20. Jahrhunderts) nicht besser genutzt? 55.23 Min. „Barocke Glanzlichter“ – immer in der gleichen Besetzung und Klangfarbe – ist trotz makellosen Spiels nur schwer bis zum Ende mit Interesse wahrnehmbar. Lediglich zwei Choralbearbeitungen von G. A. Homilius bringen einmal einen anderen Ton in das glänzende Einerlei. Es ist schade um die in diese Einspielung investierte Detailarbeit, spieltechnische Fertigkeit, produzierte Perfektion.

Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1990 (Karl F. Wengert - 1990.05.01)

Aufnahmen in dieser Besetzung scheinen nach wie vor en vogue zu sein. Etwas übersättigt von dergleichen Einspielungen greift man zunächst recht lustlos nach dieser Neuveröffentlichung.

Aber schon nach kurzem Hineinhören wird man eingefangen von der Art und Weise, mit der die beiden Interpreten ans Werk gehen. Michel und Schnorr gelingt es in der Tat, aus Stücken, die sicherlich nicht zu den Spitzenwerken barocker Kompositionskunst gehören, Glanzlichter im Sinne des Plattentitels zu machen. Natürlich ist kein einziges der eingespielten Werke original für die Besetzung Trompete/Orgel geschrieben worden. Aber was macht das schon – Transkriptionen waren ja auch im Barock gang und gäbe.

Qualitativ herausragend sind die beiden Choralbearbeitungen von Homilius, deren werkimmanenter Charakter in der vorliegenden Besetzung sehr gut zur Geltung kommt, sind sie doch original für Horn und Orgel geschrieben. Ähnliches gilt für die von Schnorr aus Orgel-Voluntaries von William Boyce zusammengestellte Suite, bei deren Originalfassung ja deutliche Bezüge zur Trompete hergestellt sind.

Das dreisprachige Beiheft enthält ausreichende Informationen über die Komponisten und ihre Werke sowie über die Interpreten. Angaben über die klangschöne Schmid-Orgel sucht man jedoch vergebens.

Gesamturteil: Eine hörenswerte Aufnahme, die ihren Stellenwert in erster Linie durch die meisterhaft spielenden Interpreten bekommt.



J.S. Bach: Highlights for Trumpet and Organ

CD aud 95.406

Allgäuer Zeitung 37/1986 (KP - 1986.02.14)



In der Basilika Ottobeuren entstand die Aufnahme zu einer neuen Schallplatte mit Werken von Johann Sebastian Bach, die jetzt mit dem Titel „Glanzlichter für Trompete und Orgel“ unter der Marke „audite“ in den Handel kam. Die beiden in München tätigen Musiker Jean-François Michel (Trompete) und Klemens Schnorr (Orgel) spielten dafür in der Mehrzahl Stücke ein, die Bach selber nach fremden und eigenen Kompositionen in dem für seine Zeit üblichen „Parodieverfahren“ bearbeitet hatte; so zum Beispiel ein Konzert von Vivaldi (hier die Transkription für Cembalo BWV 972) und vom Weimarer Prinzen Johann Ernst (Bearbeitung eines Violinkonzerts zu dem Orgelkonzert BWV 592). Der Kirchenmusiker Klemens Schnorr, der an der Musikhochschule München lehrt und nebenbei Orgelsachverständiger der Erzdiözese München-Freising in der Region Süd ist, richtete diese Werke und andere geeignete Bach-Kompositionen für die Besetzung Trompete/Orgel ein, und bedient in der vorliegenden Aufnahme als Begleitinstrument die Ottobeurer Marienorgel. Den Part der Trompete meistert hervorragend der 29-jährige Solotrompeter der Münchner Philharmoniker, Jean-François Michel, ein gebürtiger Schweizer. Die sieben Werke bzw. Satzvorlagen sind so ausgesucht und so transponiert, dass die Trompete als Soloinstrument teils virtuos (etwa in der Kantaten-Arie aus BWV 62 „Streite, siege, starker Held“), teils poesievoll (das berühmte Siciliano aus der Bachschen Flötensonate BWV 1031) zur Geltung kommt. Das in der Aufnahmetechnik angewandte Digitalverfahren kommt der Dynamik des Vortrags, die neue DMM-Technologie der Klangtransparenz vorzüglich zugute.

[Fanfare](#) July/August 1988 (G. C. - 1988.07.01)

fanfare

Both Güttler and Läubin have tapped a relatively obscure source of older music authentically intended for the trumpet. During the early 18th century some fairly well-known composers wrote music for an ensemble of trumpet, a small number of woodwinds (double reeds), and basso continuo. These unusual works have been called chamber concertos because of the degree of integration of solo and tutti instruments.

Läubin presents three of these concertos – by Albioni, the indefatigable Telemann, and Johann Wilhelm Hertel, son of Johann Christian, a prized student of J. S. Bach. Like Bach's son Carl Philipp Emanuel, Johann Wilhelm wound up in northern Germany and is associated with the so-called Berlin school, which included, as well as the younger Bach, such distinguished members as C. H. Graun and the Bendas. Audite rounds out the disc with a transcription for oboe, English horn and two bassoons of two contrapuncti from the Art of Fugue.

...

Both Läubin's and Güttler's albums are recommended to general listeners as well as to trumpet enthusiasts. Both are brilliantly played and recorded, and, of course, both offer unusual repertory. Of the two, I preferred the Capriccio disc, in part, I suppose, because it offers a longer and more varied program, but also because Güttler is, in my opinion, the most exciting trumpet virtuoso now before the public. His playing has a remarkable virility but is, at the same time, perfectly controlled. But Läubin (who is the first

trumpeter of Helmuth Rilling's Stuttgart Bach-Collegium) is no slouch either.

Nor is Michel, but his program, all Bach but all transcribed, is less interesting. I remain unconvinced that I need to hear, for example, the Air from the Third Orchestral Suite or the Eb Flute Sonata – which becomes an entirely different piece of music – on a trumpet. The best parts of Michel's album are the concertos after Prince Johann Ernst and Vivaldi, in which he added trumpet parts seem entirely plausible. This album is directed toward trumpet specialists, but they should find it quite listenable. The sound is excellent.



Baroque Highlights for Trumpet and Organ

CD aud 95.415

Musica Sacra 5/1989 (PW - 1989.09.01)



Daß Jean-François Michel (Trompete) und Klemens Schnorr (Orgel) nicht nur national, sondern auch international weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt sind und als hervorragenden Künstlerpersönlichkeiten geschätzt werden, liegt zum einen an ihrem außerordentlichen Können, zum anderen aber auch an ihrer sympathischen Ausstrahlung.

Einen eindeutigen Beweis ihrer vorhandenen Qualitäten liefern sie mit der Produktion der vorliegenden CD. Dabei besagt der Titel („Barocke Glanzlichter ...“) bereits, dass es sich ausschließlich um barocke Literatur handelt. Dies macht aber gerade die Platte hörenswert, weil sich erfahrungsgemäß bei barocker Musik Originalliteratur mit geschickt arrangierten Bearbeitungen die Waage hält und ideal ergänzt.

Die Originalliteratur erstreckt sich hier wohl insbesondere auf T. G. Albionis Konzert d-Moll op. 9 Nr. 2, ebenso wie G. F. Händels Sonate A-Dur HWV 361 und A. Vivaldis Konzert D-Dur RV 435, obwohl Händels Sonate in A-Dur ursprünglich für Violine und Basso continuo komponiert wurde, aber genauso wie Vivaldis Konzert in A-Dur ein Konzert für ein Soloinstrument (ursprünglich nicht für Trompete) und Basso continuo war.

Die restlichen Titel sind ausschließlich Orgelwerke, die – teilweise von Klemens Schnorr selbst – für den Gebrauch von Trompete und Orgel eingerichtet wurden. Sehr hörenswert dabei das Adagio g-Moll von T. G. Albioni und 5 Stücke aus den „10 Voluntaries“ von W. Boyce. Abgerundet wird das Ganze durch 2 Choralbearbeitungen von G. A. Homilius. Aufnahme, Cover und Grafik sind tadellos.

Mit Klemens Schnorr als perfektem Orgelbegleiter konnten wir in AO 1/1989 eine Aufnahme mit der Posaunistin Abbie Conant vorstellen. Diesmal hat er mit dem erstklassigen Trompeter Jean François Michel eine neue Aufnahme gemacht, in diesem Falle ausschließlich mit Barockmusik von Händel (ursprünglich Violinsonate), Albioni, Boyce (eine fünfsätzige Suite, die Schnorr nach Orgel-Voluntaries zusammenstellte), Homilius (zwei liebliche Choralbearbeitungen; aus diesem Genre hätte man gern noch mehr gehört!) und Vivaldi (Concerto). Von Albioni erklingt außer einem Concerto das berühmte Adagio g-Moll nach der Bearbeitung von Remo Giazotto, ein Stück, welches manche strengen Musikfreunde schon mal als Kitsch bezeichnen, aber es ist ein zu Herzen gehendes Musikstück, auch und gerade in dieser Version. Michel bläst vorzüglich, Schnorr begleitet ihn in hervorragenden Registrierungen und setzt dabei auch sehr gekonnt Zungenstimmen ein. Orgelsolostücke werden nicht gespielt. Leider wird die Schmid-Orgel der Basilika Altötting mit keinem Wort beschrieben, schon gar nicht die Disposition abgedruckt. Lediglich eine Abbildung des Orgelprospekts sowie ein Foto der Künstler am fünfmanualigen Spieltisch sind beigegeben. Die Aufnahme ist für alle Freunde von „Trompete und Orgel“ eine wahre Freude.

Musik und Kirche 1/1991 (Friedel W. Böhler - 1991.01.01)

Musik & Kirche

Die Koppelung eines Blechblasinstrumentes mit der Orgel wird – in erster Linie wohl aus praktischen Gründen – zunehmend beliebter. Das klangliche Ergebnis ist dabei sehr von der Disposition und dem Einsatz der Orgel abhängig, die wie eine Klammer auf das gesamte eingespielte Programm wirkt.

Mit den „Baroque Highlights“ liegt wieder einmal eine Einspielung vor, wie sie von den Trompetern unserer Zeit immer wieder angeboten werden: Virtuoso und technisch perfekt geblasen, aber auf die Dauer eintönig, da sich alle Stücke (hier von Händel, Albioni, Vivaldi, Boyce) sehr gleichen. Warum werden die vielfältigen Möglichkeiten der Trompetenmusik (auch des 20. Jahrhunderts) nicht besser genutzt? 55.23 Min. „Barocke Glanzlichter“ – immer in der gleichen Besetzung und Klangfarbe – ist trotz makellosen Spiels nur schwer bis zum Ende mit Interesse wahrnehmbar. Lediglich zwei Choralbearbeitungen von G. A. Homilius bringen einmal einen anderen Ton in das glänzende Einerlei. Es ist schade um die in diese Einspielung investierte Detailarbeit, spieltechnische Fertigkeit, produzierte Perfektion.

Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1990 (Karl F. Wengert - 1990.05.01)

Aufnahmen in dieser Besetzung scheinen nach wie vor en vogue zu sein. Etwas übersättigt von dergleichen Einspielungen greift man zunächst recht lustlos nach dieser Neuveröffentlichung.

Aber schon nach kurzem Hineinhören wird man eingefangen von der Art und Weise, mit der die beiden Interpreten ans Werk gehen. Michel und Schnorr gelingt es in der Tat, aus Stücken, die sicherlich nicht zu den Spitzenwerken barocker Kompositionskunst gehören, Glanzlichter im Sinne des Plattentitels zu machen. Natürlich ist kein einziges der eingespielten Werke original für die Besetzung Trompete/Orgel geschrieben worden. Aber was macht das schon – Transkriptionen waren ja auch im Barock gang und gäbe.

Qualitativ herausragend sind die beiden Choralbearbeitungen von Homilius, deren werkimmanenter Charakter in der vorliegenden Besetzung sehr gut zur Geltung kommt, sind sie doch original für Horn und Orgel geschrieben. Ähnliches gilt für die von Schnorr aus Orgel-Voluntaries von William Boyce zusammengestellte Suite, bei deren Originalfassung ja deutliche Bezüge zur Trompete hergestellt sind.

Das dreisprachige Beiheft enthält ausreichende Informationen über die Komponisten und ihre Werke sowie über die Interpreten. Angaben über die klangschöne Schmid-Orgel sucht man jedoch vergebens.

Gesamturteil: Eine hörenswerte Aufnahme, die ihren Stellenwert in erster Linie durch die meisterhaft spielenden Interpreten bekommt.

[Fanfare](#) March-April 1990 (John Bauman - 1990.03.01)

fanfare

The Audite disc features a fairly massive-sounding organ in the basilica of Altötting. This is clearly no purely Baroque instrument, but it is impressive. No details are given about the instrument. Jean François Michel provides a ringing, crystalline tone. Tempos are somewhat lethargic, so the results are somewhat less than satisfying.



Festive Concert from the Abbey-Church at Amorbach

CD aud 95.426

Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1995 (Axel Hoock - 1995.05.01)

Unter den Möglichkeiten Orgel plus ein weiteres Instrument nimmt „Orgel plus Trompete/n“ eine besondere Stellung ein. Es ist beim Publikum eine außerordentlich beliebte Kombination, hat sie doch den Hauch von festlicher Repräsentationsmusik, von erhebender Höflichkeit auch im Bürgertum nie verloren. So verwundert es kaum, daß Audite diese Kombination mit Klemens Schnorr (Orgel) und Jean François Michel (Trompete) aufgelegt hat. Und weil es offenbar nicht genügend Stücke im Original für diese Instrumente gibt, hat Schnorr neben Bach-Transkriptionen aus seinem Kantatenwerk auch das „Pie Jesu Domine“ aus dem Requiem von Fauré und die „Aria des clochettes“ aus Léo Delibes' Oper Lakmé eingespielt. Man könnte diese Aufnahme beruhigt unbesprochen lassen, wäre nicht die Wahl der Orgel beeindruckend: ein schönes Dokument des manchmal betörenden Klanges der Stumm-Orgel in der Abteikirche Amorbach.

Musikmarkt 01.11.1991 (- 1991.11.01)



Ein „Festliches Konzert in der Abteikirche Amorbach für Orgel, drei Trompeten...

Full review text restrained for
copyright reasons.

Im Dienst der Kirche 4/1992 (- 1992.07.01)

Unter dem Titel „Festliches Konzert in der Abteikirche Amorbach“ ist 1991 bei Audite eine erstaunliche CD erschienen, mit Musik für drei Trompeten, Pauken und Orgel. Der Trompeten-Solopart wird zuverlässig von Jean François Michel und seinen beiden Kollegen Uwe Komischke und Erich Rinner betreut, die Pauke spielt Edgar Guggeis. Zwei Aspekte machen die Einspielung interessant: Zum einen wird der Hörer zu einem Gang durch die Musikgeschichte an die Hand genommen und erlebt neben Werken Bachs und Vivaldis auch Musik von Mozart, Rheinberger und Fauré. Zum anderen gerät die CD durch das brillante und farbige Orgelspiel von Klemens Schnorr unverhofft zu einer eindrucksvollen Klangdokumentation der berühmten Stumm-Orgel von 1782. Das gründlich ausgearbeitete Beiheft enthält ausführliche Informationen zu Werken, Interpreten und zum Instrument. Kurz: 64 Musikminuten, die so manche Plattensammlung bereichern dürften.

Musik und Kirche 1/1993 (- 1993.01.01)

Musik & Kirche

Aufnahmen mit Konzerten für Trompete(n) und Orgel gibt es wie Sand am Meer – dabei viel Überflüssiges und Selbstgefälliges. Die heute vorliegende Aufnahme hebt sich durch eine überzeugende Werkzusammenstellung, fundierte Transkriptionen, musikalisch und klanglich packende Interpretationen und schließlich die einmalige Stumm-Orgel der Abteikirche Amorbach davon ab. Das ‚Programm‘ von Bach über Vivaldi und Mozart zu Delibes, Rheinberger und Fauré ist schlüssig und zeigt interessante musikalische Entwicklungen. Dabei wechseln die Besetzungen zwischen Werken für drei Trompeten, Pauken und Orgel, für Solotrompete und Orgel und reinen Orgelstücken. Damit liegt eine Aufnahme vor, die sowohl den fachinteressierten Hörer als auch den Liebhaber kirchenmusikalischer Klänge ansprechen wird.





Baroque Organ Treasures

CD aud 95.430

Musica Sacra 2/1993 (fs - 1993.03.01)



Das Begleitheft beschreibt ausführlich die „Orgelschätze“ in Mindelheim und ihre Restaurierung durch den Augsburger Orgelbauer Kubak, die als wohl gelungen bezeichnet werden muß, denn das außerordentlich vielseitige Programm, das Klemens Schnorr da ausgesucht hat und in angemessener Vielfalt der adäquaten Spieltechnik registriert und gestaltet, läßt hören, daß von Buxtehude über Scheidt, Bruhns, Kerll, Kobrich, C. Ph. E. Bach bis zu den Franzosen Corette, Balbastre, Vierne (ein kurzes Andantino) und Grison auf der Orgel wirklich alles zu spielen ist. Durch die Kürze der ausgewählten Stücke wird die CD besonders reizvoll zum Anhören. Hinzu kommt noch ein Andante mit vier Veränderungen von Justin Heinrich Knecht auf der kleinen Katharinen-Orgel gespielt, die von ca. 1650 stammen muß und ebenfalls vorzüglich restauriert ist.

Begeistert ist man schon bei der Buxtehude-Fuge ob der Plastizität des Spiels und Klangs, und das Erstaunlichste ist die Möglichkeit neben Bruhns (Toccata in e) die Franzosen so überzeugend und französisch zu hören.

Württembergische Blätter für Kirchenmusik 2/1996 (Axel Hoock - 1996.03.01)

Für Orgelfreunde ist die Sammlung von Klangdokumenten wichtig. Mit der vorliegenden Aufnahme wird ein gutes Orgelwerk dokumentiert, das von Rudolf Kubak Ende der 80er Jahre – teils in Übernahme des Pfeifenmaterials aus der pneumatischen Kegelladen-Orgel von G. F. Steinmeyer (Oettingen) – in Mindelheim geschaffen wurde. Durch die süddeutsche Tradition in der Gestaltung, angereichert durch ein paar französische Elemente, ist ein charaktervolles Werk entstanden, das mit seinen 27 Registern gute klangliche Möglichkeiten bietet. Klemens Schnorr bewies mit der Auswahl der Stücke eine gute Hand, wengleich man vielleicht auf die Vertreter der norddeutschen Tradition hätte verzichten können.

Stilistisch sich zwischen historisierendem und romantisierendem Verständnis bewegend, sind etwa die Pastorellen von Johann Anton Kobrich ebenso galant dargeboten wie in Claude-B. Balbastres „Noëls“ ein verspielter Charme entwickelt. Freilich vermißt man etwa in der „Battaglia“ von Johann Caspar Kerll ein wenig mehr temperamentvolle, expressive Tendenzen, die diese etwas zuhaltenden, manchmal etwas zu bieder wirkenden Interpretationen (etwa auch der Sonate B-Dur von C. Ph. E. Bach) bereichern könnten.

Badische Zeitung 12.12.1992 (J. A. - 1992.12.12)

Badische Zeitung
O-N-L-I-N-E

„Barocke Orgelschätze“ präsentiert der Freiburger Orgelprofessor Klemens Schnorr auf einer CD-Novität. Aufnahmeort: die Jesuitenkirche Mindelheim im Unterallgäu. Dort hat der Augsburger Rudolf Kubak 1984/87 in Augustin Simnachers Orgelgehäuse von 1722 ein neues Werk gebaut, bei dem auch Pfeifenmaterial einer Steinmeyer-Orgel von 1896 übernommen wurde. Die Synthese gelang bestens. Zu hören ist das 27-Register-Instrument mit einer attraktiven Kollektion von norddeutscher, süddeutscher und französischer Musik. Stets zeigt Schnorr sich als souveräner, stilkundiger Gestalter. Lebendigkeit, Klarheit und Farbigkeit sind Trumpf: Man spürt's unter anderem bei Nicolaus Bruhns' großem e-Moll-Präludium, bei Johann Caspar Kerlls Kuckucks-Capriccio und den „Noël“-Kostproben von Corrette und Balbastre.

Die herrliche F-Dur-Toccata des Reimser Cathedralorganisten Jules Grison (1842 bis 1896) entstammt zwar nicht dem Barock, ist aber ohne barocke Vorbilder kaum denkbar. An der in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu datierenden kleinen Mindelheimer Katharinen-Orgel spielt Schnorr hübsche Variationen aus Justin Heinrich Knechts Feder.

Ars Organi 1/1994 (M. H. - 1994.01.01)

ARS ORGANI

Nur unter der Voraussetzung, daß eine Orgel in einem Gehäuse aus dem 18. Jahrhundert, versehen mit einem Pfeifenwerk, das auf Material eines Instruments aus dem Jahre 1896 basiert, als „Barockorgel“ firmieren kann, ist es möglich, Musik selbst von Jules Grison (Toccata in F) und Louis Vierne (Andantino op. 51,2) als „Barocke Orgelschätze“ zu annoncierern. Ungeachtet des irritierenden Titels aber – immerhin stammen zwei Drittel der vorgestellten Stücke aus Nach-Bachscher Zeit – gelingt Schnorr hier mit einem gewohnt souverän und sorgfältig ausgeführten, gleichwohl wenig originellen Programm (Buxtehude: Toccata F; Scheidt: Bergamasca; Bruhns: Toccata e, ferner kleinere Werke von Kerll, Kobrich, C. Ph. E. Bach neben Noëls von Corrette und Balbastre) der Nachweis, daß historisierende Bemühungen eines Orgelbauers keineswegs notwendig eine Beschränkung des organistischen Repertoires bedingen: Der Neubau des Mindelheimer Instruments unter Verwendung des Gehäuses von Augustin Simnacher (1722) und etlicher Register von Steinmeyer verweist auf einen behutsamen Umgang mit Tradition und Geschichte, ein Bemühen, auch Entwicklungen des 19. Jahrhunderts zu integrieren. Daß Rudolf Kubak sich mit ebenso großem Einfühlungsvermögen der Restaurierung historischer Instrumente anzunehmen vermag, belegt die stilsichere Instandsetzung der um 1650 entstandenen, nun im Chorraum der Jesuitenkirche aufgestellten Katharinenorgel, die Schnorr gleichsam in einem Appendix mit einem Variationenwerk Justin Heinrich Knechts präsentiert.

Hessischer Rundfunk 31.01.1993 (- 1993.01.31)

hronline.de

Beim Label „audite“ ist auch ein von Klemens Schnorr gespieltes Porträt des historischen Instruments in der Jesuitenkirche Mindelheim/Allgäu erschienen. Auch hier hebt der ausgeprägt individuelle Charakter der Orgel dieses Produkt über eine regionale Trouvaille hinaus.

Saarbrücker Zeitung August 2000 (MAU - 2000.08.01)

Saarbrücker Zeitung

Beim Organisten Klemens Schnorr klingt nicht alles zwangsläufig nach Betstunde oder Beerdigung. Auch wenn man es der CD mit dem eher konventionellen Titel „Barocke Orgelschätze in der Jesuitenkirche Mindelheim“ vielleicht nicht ansieht, beim Hören begreift man schnell, was den Reiz dieser Orgel-Petitessen ausmacht. Die Komposition jedenfalls ist nur eine Hälfte der Musik, die andere, entscheidende ist: perfektes Handwerk, Inspiration und hörbare Lust an Klangentwicklungen.

Musik in Bayern Heft 46/1993 (Markus Zimmermann - 1993.10.01)

Ein Stück neuester Augsburger Orgelbaugeschichte dokumentieren diese beiden Aufnahmen von Instrumenten der Werkstätte Rudolf Kubak. Daß Exponenten der reichen und qualitätsvollen Augsburger Instrumentenbautradition – man denke an die Familie Stein und Leo – verpflichtet, scheint dem Team des nun seit etwa 30 Jahren bestehenden Unternehmens bewußt zu sein: die sorgfältigen Arbeiten sind auch weit über den Augsburger Raum hinaus bekannt und geschätzt.

1984 erhielt Rudolf Kubak den anspruchsvollen Auftrag, in das historische Simnacher-Gehäuse (1722) der Orgel in der Jesuitenkirche Mindelheim ein neues Werk einzubauen. Das Resultat ist nicht einfach eine moderne Orgel, sondern ein von den Klangidealen der süddeutschen Barockorgel ausgehendes Instrument, das – ohne dadurch zur Kompromißorgel zu werden – Elemente der französischen und norddeutschen Orgeltradition enthält. In das vorteilhaft grundtönige Klangkonzept ließen sich zudem bestens einige Register der Steinmeyer-Orgel aus der Zeit der Jahrhundertwende integrieren.

Klemens Schnorr reizt mit seinem raritätenhaltigen Programm die vielen stilistischen Möglichkeiten in gekonnter Weise aus. In geschickt von originalen Registrieranweisungen her adaptierten Klangkombinationen werden Werke von Buxtehude, Scheidt, Bruhns, Kerll, Koberich, C. Ph. E. Bach, Corrette und Balbastre in gewohnt temperamentvoller Spielart geboten. Daß das Repertoire für eine solche Orgel nicht mit der Musik des Rokoko begrenzt werden muß, zeigt die Hinzunahme zweier romantischer Werke: Louis Vierne's Andantino op. 51/2 und die selten aufgeführte Toccata en fa majeur von Jules Grison. Ein hübsche Zugabe ist das Thema (Andante) mit vier Variationen von Justin Heinrich Knecht, mit dem die Katharinen-Orgel, ein hinterspieliges Barockpositiv, vorgeführt wird.

Die Orgelbauarbeiten und deren Dokumentation sowie auch die Einspielung entstanden unter maßgeblicher Beteiligung von Richard Paletta, der sich in mehreren Publikationen intensiv mit der Orgelgeschichte Mindelheims beschäftigt hat. So wurde in guter Zusammenarbeit mit dem Interpreten und der Tontechnik nicht nur ein ansprechendes Programm realisiert, sondern auch eine hervorragende Ausstattung des Begleitmaterials erreicht (das Beiheft enthält Editions- und Registrierhinweise; die einzelnen Sätze sind mit Indexnummern versehen).



The Baroque Organ at the Basilica in Benediktbeuern

CD aud 95.441

Musik in Bayern Heft 52/1996 (Raimund W. Sterl - 1996.01.01)

Die Vielzahl der im Musikhandel erhältlichen CDs mit barocker Orgelmusik erfährt mit den hier eingespielten Stücken eine angenehme Bereicherung. Die gut getroffene Auswahl demonstriert zugleich ein Kapitel süddeutscher Orgelmusikgeschichte, die Johann Kaspar Kerll (1627-1693), Organist in Wien und München, und der in Stuttgart tätig gewesene Johann Jakob Froberger (1616-1667), der Schöpfer der Klaviersuite, mitgeprägt haben. Entscheidender Anteil an dieser Stilrichtung kommt auch Johann Pachelbel (1653-1706) zu, der die süddeutsche Orgelkunst Frobergers nach Mitteldeutschland gebracht und mit seinen Werken sowohl die in ihrem Pedalumfang zumeist recht beengte süddeutsche Orgel wie auch die mit der größeren Baßklaviatur ausgerüsteten Instrumente Mittel- und Norddeutschlands bedacht hat. Der Weltpriester Theodor Grünberger (1756-1820), in München nach der Säkularisation am Schullehrerseminar als Orgel- und Singkunstprofessor tätig, präsentiert sich mit seiner kurz vor der Jahrhundertwende geschriebenen zweiten Orgelmesse (ein Vergleich mit Max Regers Opus 59 ist nicht angebracht, obwohl er sich der Aktualität der Stücke wegen geradezu aufdrängt) als Vertreter der Wiener Klassik; er hat mit Mozart nicht nur das Geburtsjahr gemeinsam, sondern im „Cantabile“ („Unter der Wandlung“) besagter Orgelmesse auch die „Flötenuhrstimmung“ des großen Vorbildes getroffen.

Von Johann Sebastian Bach (1685-1750) werden zwei Frühwerke vorgestellt, die Praeludien und Fugen d-Moll und C-Dur (BWV 549a und 545a), sowie drei manualiter gespielte Choralfughetten aus der Kirnberger-Sammlung, die wieder eine geistige Klammer zu Pachelbel bilden.

Klemens Schnorr, vormals an der Musikhochschule München, jetzt in Freiburg/Br. Orgellehrer, weiß, daß bei der Orgel fast alles an der Registrierung und ihrem Wechsel liegt. An der zungenarmen Benediktbeuerner Barock-Orgel gelingt ihm eine sehr vitale Darstellung; die durch Terzchöre geprägte Klanggestalt des Instruments dient ihm dazu, die notwendigen, dem Charakter der jeweiligen Kompositionen entsprechenden Klangfarben einzusetzen. Die Klangqualität der Aufnahme läßt keine Wünsche offen.

Ars Organi 44. Jhg. Heft 3 (Holger Brülls - 1996.09.01)

ARS ORGANI

Diese Aufnahme ist eine reizvolle Klangdokumentation einer bedeutenden süddeutschen Denkmalorgel. 13 Register des Werks (II/34) stammen von Joseph Christoph Egedacher aus dem Jahr 1686, zwischen 1760-1770 wurde es von dem Füssener Orgelbauer Andreas Jäger umgebaut und verkleinert, 1963-68 durch Gebr. Sandtner (Steinheim) restauriert, wobei das verlorene Positiv rekonstruiert wurde. Orgelbauhistorisch bemerkenswert ist die Orgel wegen der Registerkanzellenlade im Pedalwerk. Die landschaftstypische 8'-Palette und die herben Terzmixturen in allen Werken prägen den Klang des Werkes, den Klemens Schnorr in allen seinen delikaten und gravitätischen Facetten virtuos vorführt, mit temperamentvollem Bach (BWV 699, 697, 701, 545a) und vier süddeutschen Meistern aus Barock und Klassik (Kerll, Froberger, Pachelbel und Grünberger).

Fono Forum 11/1995 (D.W. - 1995.11.01)



Auch diese Orgel hat eine bewegte Baugeschichte hinter sich; immerhin gehen 13 Register (von 34) auf den Erbauer J. Chr. Egedacher (1686) zurück. Toccaten von Kerll, Froberger und Pachelbel erfahren eine farbige und transparente Darstellung. Da J.S. Bach diese Meister „geliebt und studiert“ hat, folgen drei seiner Weihnachtfughetten sowie die Frühfassungen von Praeludium und Fuge d-Moll BWV 549a (später in c-Moll) und C-Dur BWV 545a in überzeugender Wiedergabe. Von Theodor Grüneberger (1756-1820) ist die zweite Orgelmesse D-Dur hier zum ersten Male eingespielt, die Schnorr in sparsamster Registrierung zum reinen Hörvergnügen macht.





Trombone & Organ

CD aud 97.410

American Record Guide 4/2002 (Roger Hecht - 2002.07.01)



Abbie Conant is known (perhaps unfairly) as a cause celebre for woman brass players. She won the principal trombone job in the Munich Philharmonic in 1980 and was awarded tenure a year later by her colleagues. New conductor Sergiu Celibidache tried to overrule the orchestra--"...we need a man for solo trombone", he reportedly said--before moving her to Second Trombone. Conant fought the action in the German courts, winning reinstatement in 1993. She then resigned, took a position at a German conservatory (Conant is American) and to my knowledge has never returned to orchestra playing. Today she teaches in Germany, performs solo (including electronic) works, and appears in pieces by her husband, composer William Osborne.

Conant is a fine player on this 1987 recording. Her technique is not flashy, but it is polished, and her legato is smooth and clean. She has a dark, Teutonic sound whose emphasis on lower overtones gives it a warm upper register and a slight burr and spread in the middle. Its contour is more flat than round and focussed, but it nicely complements her earthy, human approach to the instrument. I suspect Barry Kilpatrick (July/Aug 1995) likes her sound better than I do, but I essentially agree that "her golden tone, combination of lyricism and power, and heartfelt expressiveness--is present in everything she plays".

These qualities are especially present in the romantic works, and it's great to have them available in such fine performances. The Guilmant is a compact, rewarding bit of Franckian romanticism whose sharp structural changes Conant handles effectively while making the piece soar. The darker, more abstract Robert Helmschrott work varies from elegiac to declamatory to jubilantly technical. Conant introduced it in 1984, and its mysterious, yet heroic quality suits her well. Schnorr's Ives arrangement assigns melodic lines to the trombone, effectively adding the instrument as a stop to the original organ scoring. It too fits Conant's style. The Giovanni Cesare is said to be the first solo work for trombone (c 1621), and Conant's broad, extroverted approach is just right.

I am not quite as fond of her Handel and Marcello. The playing is solid and fluid, especially in the high register, and the ornamentation (mostly trills) is well executed and judicious. I just prefer a rounder, sleeker tone and a sweeter, more baroque style. I would like more lyrical shaping of the rhythmic figures in the Allegros and in the Larghetto of the Handel. There is also too much smoothing of the dotted rhythms in that Larghetto and a few crass measures in the first Allegro of the Marcello. Despite these quibbles, I enjoyed both performances. The only one I don't like is the Johann Krebs, where the trombone supplies a tenor cantus firmus to a vigorous chorale prelude. This calls for a round, noble sound, particularly given Schnorr's (fittingly) dynamic playing. Conant's flatish tone makes the part seem vestigial.

The recorded sound is good, though we are reminded that church acoustics favor organs at the expense of other solo instruments. The soloist is slightly distant to the point where Schnorr's fine organ playing sometimes threatens to push even the powerful trombone of Abbie Conant aside. Neither this nor the other minor problems detract seriously from a fine recital.

Wochen-Kurier Mittwoch, 22. September 2010 - Nr. 38 (Michael Karrass - 2010.09.22)



Die Solistin der vorliegenden Wiederveröffentlichung Abbie Conant ist eine der führenden Posaunistinnen unserer Zeit. Sie gibt mit ihrer Werkauswahl Einblick in 400 Jahre Stilvielfalt vom Barock bis zur Moderne und präsentiert in ihren gelungenen Interpretationen die Posaune als ein facettenreiches Soloinstrument.

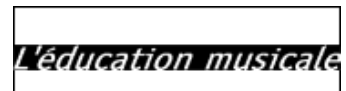
Bereits in der Barockzeit war die Posaune ein beliebtes Melodie- und Soloinstrument und wurde gerne zur Ausführung von Canzonen und Sonaten herangezogen, die der barocken Musizierpraxis folgend variabel besetzt werden konnten. Die Vielfalt der klanglichen Möglichkeiten der Posaune veranlasste auch Komponisten späterer Epochen immer wieder, Werke für dieses Solo-Instrument zu schreiben. Die eingespielten Werke von Cesare, Händel, Marcello, Krebs, Guilmant, Helmschrott und Ives zeigen die Posaune als Solo-Instrument im Wandel der Zeit.

Glaube + Heimat - Mitteldeutsche Kirchenzeitung Nr. 50 - 12. Dezember 2010 (Michael Klein - 2010.12.12)

Abbie Conant (Posaune) und Klemens Schnorr (Orgel) stoßen mit ihrer CD »Trombone & Organ« in eine Repertoireische vor. Mit viel Klangsinn haben sie Musiken von der Renaissance bis zur Gegenwart für ihre Instrumentenkombination arrangiert und bieten sie mit hörbarer Spielfreude dar. Der warme, volle Ton der Posaune bindet ohne jede Schärfe in einen typisch süddeutsch-barocken Orgelklang ein. Besonders beeindruckt hat mich die tief durchdachte und empfundene Interpretation des »Morceau Symphonique op. 88« des französischen Romantikers Alexandre Guilmant, im Original für Posaune in Klavier geschrieben. Schnorr gewinnt der eher kleinen Orgel erstaunliche Farbvielfalt und sinfonische Fülle ab, die Posaunistin zeichnet mit Intelligenz und Können imposante dramatische Entwicklungen.

Fazit: Eine reizvolle Facette der beliebten Kombination »Bläser und Orgel«. Ungewohnte Klangkombinationen und seltenes Repertoire lassen aufhorchen.

L'éducation musicale n° 44 - Décembre 2010 (Francis GÉRIMONT - 2010.12.01)



Si l'opéra-rock fait désormais florès, rares sont les opéras-jazz. N'en est que plus remarquable cette superbe production lyrique signée Laurent Cugny (éminent pianiste de jazz, chef d'orchestre, professeur à Paris IV-Sorbonne). Sur fond d'apocalypse météorologique, à Los Angeles, magnifique histoire d'amour entre « la luna y el sol » : Celestina del Sol (étrange jeune femme enceinte, surgie – telle Mélisande – d'on ne sait où, faisant du stop, la nuit, au cœur de l'ouragan) et Aníbal de la Luna (bagagiste à l'aéroport, qui la recueillera, cependant que passé le seuil de sa maison, se dérèglent toutes les horloges). Outre le compositeur (direction musicale, piano & timbales), une dizaine d'instrumentistes jouent saxophones, clarinettes, trompette, bugle, cor, trombone, accordéon, guitares, contrebasse & percussions. Interprètes des trois protagonistes : David Linx (Aníbal de la Luna), Laïka Fatien (Celestina del Sol), Yann-Gaël Poncet (Nelson de la Luna, frère d'Aníbal). D'anthologie !

Fono Forum Februar 2011 (Holger Arnold - 2011.02.01)



Hinter dieser Wiederveröffentlichung aus dem Jahre 1987 stehen zwei Erfolgsgeschichten. Zum einen die des in Stuttgart gegründeten Labels Audite, das 2000 mit dem Detmolder Label Fermate zum „neuen“ Label Audite verschmolz. Zum anderen die der US-Amerikanerin Abbie Conant, die 1980 versehentlich Soloposaunistin der Münchner Philharmoniker wurde. Weil dort das Probespiel zwecks objektiver Bewertung hinter einem Schirm stattfand, bekam die Orchesterjury erst später mit, dass ihr einstimmiges Siegervotum einer Frau galt. Für den Über-Maestro Sergiu Celibidache war das derart abwegig, dass er die Münchner Stadtväter zu einem 13 Jahre währenden Gerichtsstreit anstachelte.

Als Conant diesen 1993 schließlich durch alle Instanzen gewonnen hatte, folgte sie der Berufung als Posaunenprofessorin an die Musikhochschule Trossingen. Auf der vorliegenden CD ist eine Ausnahmesolistin zu hören, die ihren einstigen Widersachern noch heute die Schamröte ins Gesicht treiben muss. Brillante Tongebung in allen dynamischen Schattierungen, gekoppelt mit perfekter Technik, traumwandlerischer Musikalität und einer gehörigen Portion Spielwitz veredeln sowohl die Barockpiècen von Giovanni Marino Cesare, Georg Friedrich Händel, Johann Ludwig Krebs als auch Alexandre Guilmants spätromantisches „Morceau Symphonique“, Robert M. Helmschrotts tetrachordische „Sonata di chiesa 1“ und die Bearbeitung von Charles Ives' fast satirischen „Variations On America“. Da auch der Orgelpartner Klemens Schnorr und die 1987er-Aufnahmetechnik (Labelgründer Friedrich Mauermann) keine Wünsche offenlassen, steht der jeweiligen Höchstbewertung nichts im Wege.

Clarino Jg. 9, Nr. 4/2011 (bsa - 2011.04.01)

clarino

Eine unglaublich gesangliche Posaune spielt Abbie Conant, die Trossinger Professorin und ehemalige Soloposaunistin der Münchner Philharmoniker (eine eher unbequeme Geschichte...). Mit einfühlsamem Ton trägt sie Musik aus 400 Jahren für Posaune und Orgel vor. Cesare, Händel, Marcello, Krebs, Guilmant, Helmschrott und Ives – Kompositionen, die stilistische Vielfalt und Wandlungsreichtum verlangen. Melodische Kraft und akzentuierte Emotionalität verbindet die Posaunistin aufs vorbildlichste. Tonlich besticht ihr Posaunenspiel mit weiblichem Vibrato und männlichen Akzenten.

Choir & Organ January / February 2011 (Rupert Gough - 2011.01.01)

CHOIR & ORGAN

For this showcase of music for trombone and organ, Conant and Schnorr follow the formula of beginning with the old and finishing with the (relatively) new. In a mixed bag of repertoire this rather leaves the best until last. The arrangement of Ives's frivolous Variations on America is a good choice, with a few tasteful glissandi and clever variety of timbre enhancing the comic nature of this piece. Guilmant's Morceau symphonique also excels where the early works perhaps pall with lack of variety, the exception being one of Handel's sonatas for melodic instrument, where Abbie Conant manages to make the melody sparkle.

Inhaltsverzeichnis

Festive Concert from the Abbey-Church at Armorbach.....	1
Im Dienst der Kirche 4/1992.....	1
Musik und Kirche 1/1993.....	1
Musikmarkt 01.11.1991.....	1
Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1995.....	2
Trombone & Organ.....	3
American Record Guide 4/2002.....	3
Baroque Highlights for Trumpet and Organ.....	4
Ars Organi 37. Jg, Heft 4/1989.....	4
Fanfare March-April 1990.....	4
Musica Sacra 5/1989.....	4
Musik und Kirche 1/1991.....	5
Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1990.....	5
J.S. Bach: Highlights for Trumpet and Organ.....	6
Allgäuer Zeitung 37/1986.....	6
Fanfare July/August 1988.....	6
Baroque Highlights for Trumpet and Organ.....	7
Musica Sacra 5/1989.....	7
Ars Organi 37. Jg, Heft 4/1989.....	7
Musik und Kirche 1/1991.....	8
Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1990.....	8
Fanfare March-April 1990.....	9
Festive Concert from the Abbey-Church at Armorbach.....	10
Württembergische Blätter für Kirchenmusik 3/1995.....	10
Musikmarkt 01.11.1991.....	10
Im Dienst der Kirche 4/1992.....	10
Musik und Kirche 1/1993.....	10
Baroque Organ Treasures.....	12
Musica Sacra 2/1993.....	12
Württembergische Blätter für Kirchenmusik 2/1996.....	12
Badische Zeitung 12.12.1992.....	12
Ars Organi 1/1994.....	13
Hessischer Rundfunk 31.01.1993.....	13
Saarbrücker Zeitung August 2000.....	13
Musik in Bayern Heft 46/1993.....	14
The Baroque Organ at the Basilica in Benediktbeuern.....	15
Musik in Bayern Heft 52/1996.....	15
Ars Organi 44. Jhg. Heft 3.....	15
Fono Forum 11/1995.....	15
Trombone & Organ.....	17
American Record Guide 4/2002.....	17
Wochen-Kurier Mittwoch, 22. September 2010 - Nr. 38.....	17
Glaube + Heimat - Mitteldeutsche Kirchenzeitung Nr. 50 - 12. Dezember 2010.....	18
L'éducation musicale n° 44 - Décembre 2010.....	18
Fono Forum Februar 2011.....	18
Clarino Jg. 9, Nr. 4/2011.....	19
Choir & Organ January / February 2011.....	19